Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 40 (1938)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen

HERMANN GÜNTERT, *Altgermanischer Glaube nach Wesen und Grundlage.* Kultur und Sprache, 10. Band, 141 Seiten und 24 Tafeln. Karl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelverg 1937.

An dieser Arbeit muß uns vornehmlich die Auswertung der urgeschichtlichen Denkmäler interessieren. Leider sind dabei verschiedene, geradezu typische Fehldeutungen prähistorischer Darstellungen festzustellen, wie sie in wissenschaftlichen Arbeiten nicht vorkommen dürfen.

E. Vogt.

KARL HELM. *Altgermanische Religionsgeschichte. Band II, Die nachrömische Zeit. 1. Die Ostgermanen.* Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1937.

Der Verfasser gibt in diesem Abschnitt einen Überblick über die religiösen Vorstellungen der Ostgermanen, also der Bastarnen, Skiren, Goten, Wandalen, Silingen, Rugier, Heruler und Burgunder. Es wird sehr übersichtlich berichtet über Totenkult, Zauber und Wahrsagung, die Götter, Priester und Opfer usw. Außer den literarischen Quellen werden auch die Bodenfunde herangezogen. Historisch sehr wichtig ist das Kapitel über die Bekehrung der einzelnen Stämme zum Christentum. *E. Vogt.*

HERMANN KLAATSCH. *Das Werden der Menschheit und die Anfänge der Kultur.* Fortgeführt und ergänzt von Julius Andree, Hans Weinert und Jörg Sechler. 404 Seiten, 348 Textbilder und 7 Beilagen. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 1936.

Das vorliegende Buch ist der Wiederdruck eines Werkes von Klaatsch, das vor bald zwanzig Jahren erschienen ist und sich mit sehr fundamentalen Problemen befaßt. Sie betreffen vornehmlich die somatische Seite der Menschheitsgeschichte, die Anfänge der Kultur, basierend auf den damals vorhandenen Funden im Vergleich zu ethnologischen, vornehmlich australischen Erscheinungen. Es ist Sache des Paläontologen und Anthropologen, zu entscheiden, ob ein Werk wie das von Klaatsch, mag es zu seiner Zeit auch eine hochbedeutende Arbeit gewesen sein, eine Wiederherausgabe lohnt. Es kann keine Frage sein, daß in den letzten Jahrzehnten sich nicht nur der Materialbestand, sondern auch die Arbeitsmethoden sowohl der prähistorischen Anthropologie wie auch von Ethnologie und Urgeschichte wesentlich modifiziert haben. Vor allem die letzteren haben sich sehr von der früher üblichen starken Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden entfernt. Klaatsch repräsentiert heute eine Richtung und Schule. Aus diesem Grunde und aus unserer vermehrten Materialkenntnis mag es nötig geworden sein, daß Klaatschs Kapitel «Die vorgeschichtliche Menschheit und ihre Kultur» eine Bearbeitung durch Andree erfahren hat. Das behandelte archäologische Material betrifft hauptsächlich Westeuropa, ohne allerdings auch nur annähernd einen Begriff der dortigen uns heute bekannten Verhältnisse zu geben. Wenn von der vorgeschichtlichen Kultur in der von Klaatsch verwendeten Allgemeinheit die Rede ist, ist zweifellos auch ohne die außereuropäische Urgeschichte nicht auszukommen. Die heute wertvollsten Teile sind zweifellos die Kapitel über die Entwicklung der mitteleuropäischen Kulturen in der älteren Steinzeit (von Andree) und über die paläontologischen Zeugnisse für den Werdegang der Menschheit (von Weinert). Sie geben Überblicke auch über die neuesten Funde, die zum Teil mit guten Abbildungen illustriert sind. Es ist im Grunde zu bedauern, daß diese Anhangskapitel nicht ausführlicher geworden sind, denn sie sind es, auf denen wir heute weiter aufbauen. *E. Vogt.*

RIVISTA STORICA TICINESE. Bimestrale illustrata. Editore: Istituto editoriale ticinese, Bellinzona. N. 1/1938.

Die erste Nummer dieser neuen, vielversprechenden tessinischen Zeitschrift, die unter der Direktion von Prof. Eligio Pometta steht und von Prof. Decio Silvestrini und Kunstmaler Aldo Crivelli redigiert wird, enthält neben zahlreichen archäologischen und kunstgeschichtlichen Artikeln auch eine Abteilung über tessinische Denkmalpflege, Literatur und Heraldik (vgl. Nachrichten, S. 77).

HERTA RUPP, *Die Herkunft der Zelleneinlage und die Almandin-Scheibenfibeln im Rheinland.* 144 Seiten und 31 Tafeln, Preis Rm. 21.50. Ludwig Röhrscheid, Verlag. Bonn 1937.

Die vorliegende Spezialarbeit behandelt eines der wichtigsten Gebiete der Kleinarchäologie der Völkerwanderungszeit. Von der Geschichte der Zelleneinlagen, ihrem Auftreten und ihrer Verteilung bei den germanischen Stämmen sind wichtige chronologische Ergebnisse zu erwarten. Die Verfasserin stellt das Thema auf breiteste Basis. Materialuntersuchungen und Erörterungen über die Herkunft der Zelleneinlage überhaupt (Asien) bilden eine vortreffliche Grundlage für

das Kapitel über die Entwicklung der Zelleneinlage bei den Goten. Diese müssen als hauptsächliche Vermittler der Zellentechnik an die anderen germanischen Völker gelten. Die Geschichte der Goten bildet also den Schlüssel für diesen Fragenkomplex. Die spätere Entwicklung der Zellentechnik wird an den Rundfibeln aus den Rheinlanden gezeigt, an denen auch das Auslaufen gut zu erkennen ist. Dieses wird von der Verfasserin in Zusammenhang gebracht mit der Unterbindung des Orienthandels durch die Araber. Die Arbeit ist jedem Interessenten für germanische Archäologie und Goldschmiedekunst, besonders auch der guten Abbildungen wegen, unentbehrlich.

E. Vogt.

HANNS SWARZENSKI. *Die Deutsche Buchmalerei des 13. Jahrhunderts.* Berlin 1936.

Das Werk *Hanns Swarzenskis* über die Buchmalerei des 13. Jahrhunderts ist ein Glied in der Reihe der Veröffentlichungen, die der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft veranlaßt, um analog den Monumenta Germaniae die gesamten deutschen Kunstdenkmäler der Forschung zu erschließen. Neben Einzelarbeiten ist es die dritte Publikation über Buchmalerei, in der Anlage verschieden von Zimmermanns vorkarolingischen Miniaturen und auch von Köhlers karolingischer Buchmalerei, von der bis jetzt ein Band über die Touronische Schule vorliegt. Swarzenski kann sich ausschließlich auf deutsches Material konzentrieren, auch hier beschränkt er sich auf den Westen und Süden. Bei einer umfassenden Kenntnis und Übersicht auch über bisher völlig unbekannte Handschriften, bei einer gründlichen, geschickten Katalogbearbeitung, zwingt er die Fülle des Materials zu einer Einheit; in der sicheren Bewertung des Wesentlichen gelingt es ihm, die Strömungen gegeneinander abzuwägen und ein klares Gesamtbild der Malerei dieser Zeit aufzubauen. Die mehr als 1000 Abbildungen, mit größter Übersicht geordnet, führen ganz von selbst zu neuer Erkenntnis. Man «sieht», was kölnisch, was fränkisch, schwäbisch oder allemanisch, regensburgisch oder mittelrheinisch ist. Man «sieht» die Verflechtung, erkennt die Fäden, die vom Mainzer Evangelistar über die Herzogenburger Handschrift nach Regensburg gehen, Nord- und Südfränkisches verknüpfen, das sich bald mehr mit Regensburgischem oder Thüringischem berührt. Es zeigt sich, wie die Welle der Entwicklung gleichmäßig über alle Gaue geht, wie in Franken der Stil sich vom Bamberger Psalter zu dem des Psalters aus Zell in München wandelt, ebenso wie am Rhein vom Waldkircher Psalter in Stuttgart zu dem des Psalters von Beaumont in Besançon. Mit besonderer Meisterschaft hat Swarzenski gerade bei der so sehr komplizierten, vielfach einander verflochtenen fränkischen Buchmalerei die verschiedenen Gruppen umgrenzt und klarer bestimmt, indem er die Würzburger Handschriften von den Bamberger und Eichstätter abhob. Mit welch feinen Instrumenten er gerüstet ist, mag jeder erfahren, der einmal versucht, die Menge der Bilder selbständig zu gruppieren.

Ausgangspunkt für Swarzenskis Forschung war das Evangelistar des Mainzer Doms in der Aschaffenburger Schloßbibliothek, das einzige erhaltene Dokument hochromanischer Buchmalerei am Mittelrhein, eine der schönsten und eigenartigsten Handschriften ihrer Zeit. Keine zeigt sinnfälliger die eigentümliche Sonderformung spätromanischer deutscher Malerei, die ornamentale Deutung des Byzantinischen bei einer «Aufgeschlossenheit für die Werte einer freieren Menschlichkeit». Kaum eine ist in der Freude an reiner, heller Farbe, in der Zügigkeit der Bewegung, in der Empfindung für den Körper dem Gotischen näher als sie. Von ihr gibt es Verbindungen zu anderen Hauptwerken wie dem Psalter von Beaumont oder dem Rheinauer Psalter in Zürich.

Daß Swarzenski das Schauspiel gleichsam von rückwärts aufrollt, daß das Kernproblem seiner Forschung die Kunst der Jahrhundertmitte ist, mag erklären, warum für den Beginn dieser Entwicklung noch Fragen offen bleiben. Aus Gründen der Opportunität verzichtet er auf Abbildung und Erörterung der Weingartner Bertholdhandschriften und des Speyrer Evangelistars in Karlsruhe (Publikation Homburger und Preisendanz). Auch nachdem man die Fülle von Handschriften der neuen Publikation gesehen, wird es nicht deutlich. wie die für Weingarten bezeugte große Kunst der Zeit Abt Bertholds auf Werke ihrer Umgebung ausstrahlt. Anders bei dem Evangelistar des Speyrer Doms, dessen wohl oberrheinische westdeutsche Herkunft auch aus seiner Beziehung zu den Handschriften dieses Kreises hervorgeht. Wie kaum ein anderer Kodex scheint es am Beginn einer neuen Zeit zu stehen.

Von ihm führt, wie sich mit aller Deutlichkeit feststellen läßt, die Linie zu den Fragmenten, die — eine der vielen Entdeckungen Swarzenskis — zum Psalter 10 in Sigmaringen gehören, zu der Liverpooler Handschrift (12004) und dem ihr nahestehenden Psalter in Schaffhausen (Gen. 5). Auch Swarzenski nimmt aus stilkritischen Gründen für die Sigmaringer Fragmente Herkunft aus der Diözese Straßburg an (sie reicht bis hart an Speyer und Freiburg). Typen und Linienduktus sind

der lothringischen Kunst verwandt. Alle diese Handschriften haben mit dem Speyrer Evangelistar das fast quadratische Format gemein, eine figurenreiche Komposition in einer sonst seltenen Bildfolge und selbst ikonographische Einzelheiten. Der Sigmaringer Psalter tönt im gleichen Farbakkord, die Menschen gehören dem gleichen Stamme an. Bei anderen Handschriften ist die kolorierende Technik hervorzuheben. In diesen Zusammenhang gehört auch der große Bildzyklus der wenig beachteten Handschrift in Freiburg (cod. 24). Ist sie, was bei der fortgeschrittenen Ornamentik trotz altertümlicher Darstellung nicht feststeht, noch im 12. Jahrhundert entstanden, dann wäre sie ein Beleg, daß auch das Evangelistar aus oberrheinischer Tradition hervorgegangen ist. Von dieser Handschriftengruppe geht eine Verbindung bis zum Beaumont-Psalter. Wie Swarzenski diese vielumstrittene Handschrift dem Ganzen einfügt, sie gegen Mittelrheinisches und den Rheinauer Psalter abhebt, zeigt die ganze erfahrene Sicherheit seines Urteils. In weiteren Zusammenhang mit diesen Codices sind die aus der Diözese Basel kommende Handschrift in St. Gallen (402), die Sigmaringer Handschrift (11) und wohl auch der Engelberger Psalter (61) einzuordnen.

Eine zweite Gruppe wird durch den Wurmsbacher Psalter in Engelberg repräsentiert. Mag sein, daß andere Verwendung ein anderes Format und sparsamere Szenendisposition bedingte. Aber auch in Typen und Farben unterscheiden sie sich von den Handschriften der ersten Reihe. Anzuschließen sind der von Swarzenski als Schwesterhandschrift abgebildete Kodex in Rom (Pal. lat. 26), die Psalterien in Mainz, Donaueschingen und München (lat. 15909) entfernter der Psalter in Karlsruhe (St. Peter 122) und der sehr grobe Stuttgarter aus Zwifalten (bibl. 4° 40), dann auch der Lichtentaler in Karlsruhe (25) und der Fuldaer (Aa 82) aus Weingarten. Daß auch bei diesen Handschriften vereinzelt die Kenntnis des Speyrer Kodex zu bemerken ist, spricht für die Wirkung, die er auf die Malerei in diesem ganzen Bezirk hatte. Am schwierigsten bleibt die Stellung des Waldkircher Psalters, den Swarzenski an den Anfang seiner Betrachtung stellt. Auch bei ihm kommt manches von der Speyrer Handschrift, aber ein anderer Ton schwingt mit, der noch zu deuten ist.

Wie auch Swarzenski betont, ist es im 13. Jahrhundert nicht möglich, Werkstätten wie im 11. Jahrhundert festzulegen. Zwei und drei Handschriften lassen sich aneinanderfügen, dann sind die Zusammenhänge schon lockerer. Der deutsche Südwesten ist dafür charakteristisch, daß die Beziehungen auch über die einzelnen Diözesen hinweggehen. Das zeigt sich, ob man wie Swarzenski gruppiert, oder die Reihen im angedeuteten Sinne ändert. Genauere Bestimmung auf einzelne Klöster, hier und dort wohl noch möglich, mag bei ihren Einflußsphären und Verzweigungen von selbst eine Klärung bringen.

In bewußter Beschränkung hat Swarzenski auf Wiedergabe der wenigen Codices mit Zeichnungen verzichtet (Tristan, Parzival, Handschriften aus Scheyern und Aldersbach). Die Buchkunst des 13. Jahrhunderts wendet sich von der zeichnerischen Illustration, die das 12. Jahrhundert kennzeichnet, wieder dem gemalten Kultbild zu, verwandt dem ottonischen Schaffen.

So umfassend wie die Kenntnis der Denkmäler ist das historische und theologische Rüstzeug, mit dem Swarzenski an die Arbeit herangeht. Was ist nicht in den Anmerkungen und dem Anhang enthalten. Bei einer vorbildlichen Knappheit der Darstellung wird durch die Weite der Gesichtspunkte, durch die vielseitigen Fragestellungen, die Fülle des Materials, den lebendigen Konnex und die Sicherheit des künstlerischen Urteils, das Buch dieses jungen Forschers zu einem grundlegenden Werk, vergleichbar den früheren von Vöge, Georg Swarzenski und Haseloff.

R. Schilling.

OTTO WASER, *Neuer Führer durch die Archäologische Sammlung der Universität Zürich.* II. Teil: Modelle, Abgüsse und Nachbildungen von Werken griechischer und römischer Kunst. Zürich 1937.

Der Führer mit über 600 Nummern gibt nicht nur die Beschreibung der einzelnen Modelle und Kopien, sondern auch ausführliche Literaturverweise, die ihn auch außerhalb der Sammlung verwendbar machen. *E. Vogt.*

Preis für die Schweiz jährlich 10 Fr., für das Ausland 13 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich zu richten.*

Redaktionskommission: Prof. Dr. J. ZEMP, Direktor Dr. F. GYSIN, Vizedirektor Dr. K. FREI
Schriftleitung: Dr. K. FREI Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich